

Aufzeichnung eines Unglücklichen

Als ich nach dem Krieg nach Hause zu Frau und Kind wollte, hoffte ich noch, dass ich mit Liebe empfangen werde, trotz meines entstellten Gesichtes.

Nur leider war meine Heimat dem Krieg zum Opfer gefallen. Den Erzählungen vom Postboten des Nachbarortes gab es keine Überlebenden.

Von Trauer und Wut ertaubt, wanderte ich umher. Ich arbeitete an verschiedenen Orten im ersten Jahr nach der Hölle. Zu Beginn des zweiten Frühjahres ergriff mich eine seltsame Unruhe und so beschloss ich, mir an einem Ort zu suchen, der ein neues zuhause werden könnte.

So kam ich dazu, den Sheriff von Peterstown zu fragen, ob die alte Hütte zu haben sein.

In der nächsten Zeit renovierte ich das Haus und fing an, einen Gemüsegarten anzulegen. Ich sprach sogar mit einigen Bewohnern der Stadt. Aber irgendwann hörte ich damit auf. Das Haus wurde von Tag zu Tag stiller. Irgendwann im vierten Frühjahr ritt ich in die Stadt, um Vorräte zu besorgen. Da sah ich ihn, den Trauerzug. Noch am selben Abend fuhr ich zum Friedhof und grub die Leiche aus. Dank meiner Zeit beim Militär wusste ich, wie Leichen balsamiert wurden. Von diesem Tag an hatte ich einen Gesprächspartner beim Essen.

Aber auch dies reichte nicht aus, um mich zufrieden zu stellen. So holte ich mir den verunglückten Jungen und später die alte Frau. Eine Weile war alles gut.

Bis im September der Quacksalber verstarb. Irgendwas trieb mich dazu, ihn zu holen. Von diesem Tag an hatte ich immer das Gefühl, die Schatten im Haus seien ungewöhnlich lang.

Anfang Dezember hatte ich das Gefühl, eine wohl klingende Stimme zu hören. „Komm zu uns.“ sagte sie. Aber als ich mich umsah, war da niemand, nur Luise de Ville schien mich seltsam anzuschauen.

Ich fing an, diese Stimme auch in meinen Träumen zu hören je näher der Heilig Tag kam. Wenn ich dann aufwachte und mich umsah, schienen die Augen von Luise de Ville zu leuchten. Ich war mir sicher, ich wurde verrückt.

24. Dezember Allen P. Raven